



links: Martin Busch im Sommer
1956 | Foto: Leo Haslwanter/OeAV

rechts: Feier zur Umbenennung
der Neuen Samoahütte in Martin-
Busch-Hütte am 23. Juni 1957.

Martin Busch

Alpenvereinsvorsitzender von 1953 bis 1957

In seiner Festrede zur 150-Jahr-Feier des Oesterreichischen Alpenvereins überraschte der Innsbrucker Altbischof Dr. Reinhold Stecher mit einer „Seitenbemerkung“, in der er „als Zeitzeuge und Gestapohäftling“ für den ehemaligen Vorsitzenden des Alpenvereins, Hofrat Martin Busch, eintrat. Martin Busch zählt zu den bedeutendsten Persönlichkeiten des Alpenvereins, in dem er von 1946 bis 1952 als Zweiter Vorsitzender und von 1953 bis 1957 als Erster Vorsitzender führend tätig war.

Martin AchRAINER

Die deutliche Stellungnahme Bischof Stechers für Martin Busch wurde durch falsche Beschuldigungen veranlasst, Busch sei ein „Nazi“ gewesen, die der Öztaler Volkskundler und Publizist Hans Haid bereits mehrfach erhoben hatte. Als sich Haid damit an die Tiroler Tageszeitung wandte, nahmen Generalsekretär Robert Renzler und Alpenvereinshistoriker Martin Achrainer dagegen Stellung. Auf www.alpenverein.at veröffentlichten wir Ende September ein Porträt Martin Buschs, das hier gekürzt wiedergegeben wird.

Aus einfachen Verhältnissen

Martin Busch wurde am 14. April 1896 in Wels als Sohn eines Schuhmachers geboren. Die Eltern konnten dem Buben aber eine gute Ausbildung ermöglichen; Martin Busch besuchte das Gymnasium und schloss mit Auszeichnung ab. Im April 1915 rückte der 19-Jährige als „Einjährig-Freiwilliger“ in die Armee ein und kam bald an die italienische Front, an der er bis zum Kriegsende blieb. An der Front fiel er wohl durch seine Tapferkeit auf, wurde äußerst zügig befördert und mehrfach ausgezeichnet; als hochdekoriertes Leutnant der Reserve kam er aus dem Krieg zurück. Busch studierte an der Universität Innsbruck Französisch und Turnen. Während manche seiner Zeitgenossen (Sektion Mark Brandenburg) Franzosen und Belgier von ihren Alpenvereinshütten

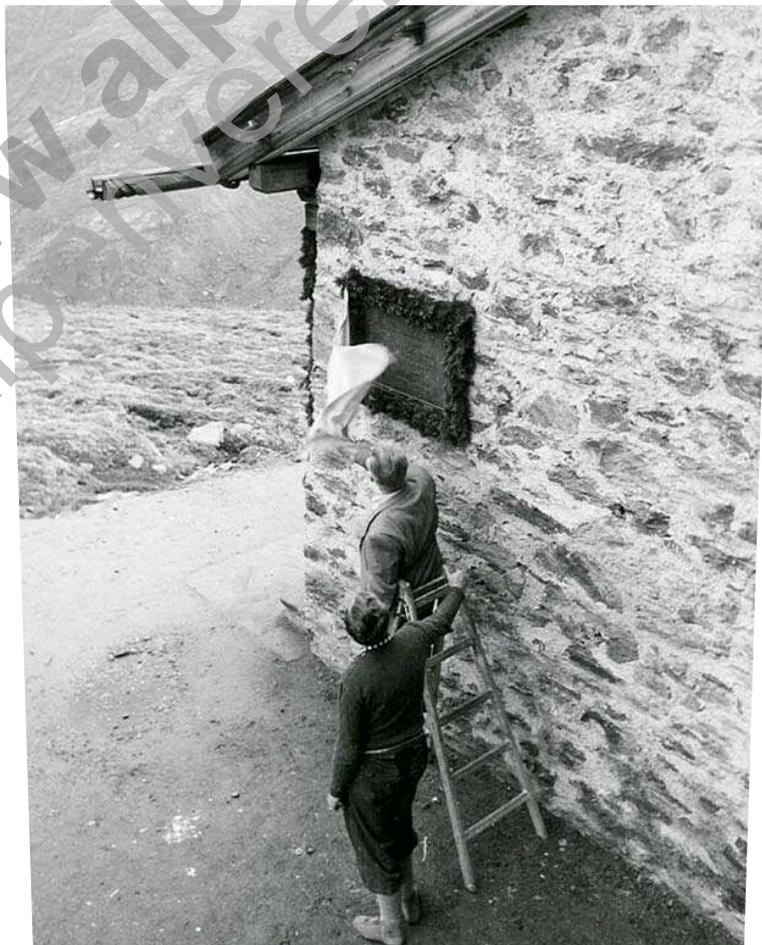
ausschließen wollten, studierte Busch Französisch in Freiburg in der Schweiz und in Paris. 1921 begann er seinen Dienst als Turnlehrer am Innsbrucker Bundes- und Realgymnasium. Politisch gehörte Martin Busch dem katholisch-christlichsozialen und dem monarchistischen Milieu an, war Mitglied der katholischen CV-Verbindung Austria in Innsbruck, der Tiroler Heimwehr und des monarchistischen Reichsbunds der Österreicher. Seine Freizeit widmete Busch vor allem der Jugendarbeit und leitete ab 1931 die vom Alpenverein eingerichtete Landesstelle für alpines Jugendwandern in Tirol. Busch organisierte

auch den alljährlichen populären Tiroler Jugendskitag. Im „Ständestaat“ agierte Busch als Ortsgruppenleiter der Vaterländischen Front „für das linksseitige Innufer“, als unterstützendes Mitglied der Ostmärkischen

Sturmscharen und zuletzt – zehn Tage vor dem „Anschluss“ ernannt – als Landesjugendführer der Österreichischen Jugend / Jungvolk. Die Bedeutung der Organisationen des „Ständestaates“ blieb auch in Tirol gering: Die Jugend strömte den illegalen Nationalsozialisten zu.

In der NS-Zeit entlassen

Als Funktionär der Vaterländischen Front wurde Martin Busch nach dem „Anschluss“ zunächst als politischer Gegner vom Dienst entlassen; mehr als ein Jahr später wurde die Entlassung allerdings wieder aufgehoben. Inzwischen war Busch aber bereits in die Wehrmacht eingetreten. Der mittlerweile 45-jährige Martin Busch war während des Zweiten Weltkriegs als Hauptmann der Wehrmacht in Polen, Frankreich und vielleicht auch in Russland. Nachdem Busch in seiner gesamten Kriegsdienstzeit offenbar ohne Auszeichnung blieb, also nicht einmal das rund drei Millionen Mal verliehene Ei-



serne Kreuz II. Klasse erhalten hatte – obwohl er schließlich zum Major befördert worden war – ist anzunehmen, dass er nicht an der Front eingesetzt war.

Wir finden Martin Busch schließlich im Heerespersonalamt im Oberkommando des Heeres in Berlin. Dort zählte er zusammen mit einigen anderen Österreichern zu den wichtigen Kontaktmännern für den politischen Widerstand innerhalb der Wehrmacht in Österreich. Ludwig Steiner, einer der bedeutendsten Verbindungsmänner der Widerstandsgruppen in Innsbruck, erinnert sich an eine dieser Gelegenheiten, die Hilfe Buschs in Anspruch zu nehmen: Als Adjutant

des Ersatzbataillons gelang es ihm mit Hilfe Buschs, einen betont nationalsozialistischen Kommandeur in die Wirtschaft abzuschleichen. Busch sagte zu Steiner: „Jetzt werden wir dir jemanden schicken, da wirst du sicherlich sehr zufrieden sein“ und entsandte jenen Major Werner Heine nach Innsbruck, der mit Steiner und der Gruppe um Karl Gruber auf die Befreiung Tirols hinarbeitete und am 3. Mai 1945 den amerikanischen Streitkräften eine freie Stadt übergab.

Im Alpenverein

Im Alpenverein wurde Martin Busch nach seiner Rückkehr nach

Innsbruck in den im Juni 1945 vom Tiroler Landshauptmann bestellten treuhändigen Verwaltungsausschuss aufgenommen. Sein Wirkungskreis sollte bald nicht annähernd erahnte Ausmaße annehmen: Im Sommer 1946 wurde er zum Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses gewählt; 1947 übernahm er die Treuhandverwaltung von 180 Hütten der deutschen Sektionen des Alpenvereins. Martin Busch war allein verantwortlich für die korrekte Bewältigung dieser Aufgabe, in der er vielen Widerwärtigkeiten ausgesetzt war. Von vornherein strebte Busch nichts anderes an als die rasche Rückgabe der Hütten an die früheren Besitzer.

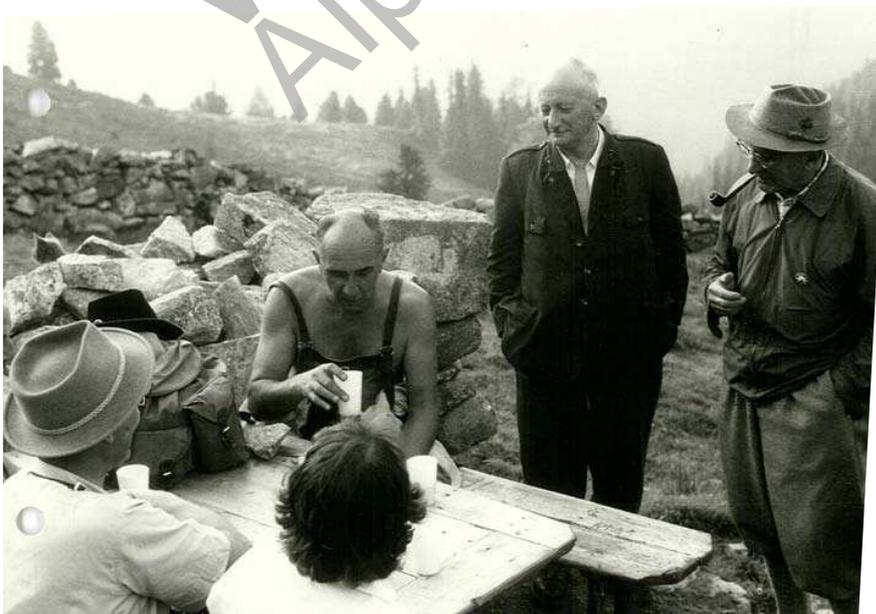
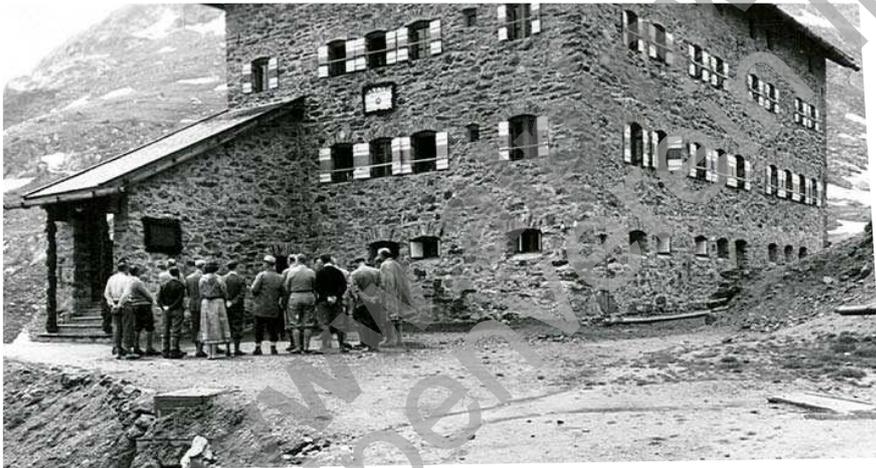
Busch hatte in seiner Funktion auch die umständlichen und aufwendigen Rechtsverfahren, in denen der Bestand des Alpenvereins und seiner österreichischen Sektionen geklärt wurde, durchzuführen. Ende 1952 wurde er zum Ersten Vorsitzenden des Alpenvereins gewählt. „Ich erkläre gleichzeitig zum wiederholten Male, dass mir ehrgeiziges Streben nach dieser Stelle vollkommen ferne liegt und dass ich keineswegs gekränkt wäre, wenn Sie einen Besseren und Würdigeren wählen“, schrieb Busch, nachdem er zur

Annahme dieses Amtes überredet worden war.

Ehrenmitglied des DAV

Der Deutsche Alpenverein ernannte 1956 Martin Busch zum Dank für seine zehnjährige Verwaltungstätigkeit zu seinem Ehrenmitglied, ebenso 1957 der Oesterreichische Alpenverein nach dem Ende seines Vorsizes, und die Sektionen Berlin, Bielefeld und Frankfurt in Deutschland sowie Innsbruck und Linz in Österreich schlossen sich dem an. Ein über seinen Tod bleibendes Zeichen der Dankbarkeit war die Benennung der Neuen Samoarhütte im Ötztal nach Martin Busch durch die Sektion Berlin im Jahr 1957. Schließlich erhielt er auch noch das „große Verdienstkreuz des Deutschen Verdienstordens“ der Bundesrepublik Deutschland.

Martin Busch verstarb am 5. August 1958 im Alter von 64 Jahren. Schon seit mehreren Jahren war er immer wieder für längere Zeit ans Bett gefesselt – eine Folge von im Ersten Weltkrieg zugezogenen Kriegsverletzungen. In den vielen Nachrufen auf Martin Busch werden von seinen Eigenschaften durchwegs Bescheidenheit und Selbstbewusstsein, Unabhängigkeit und Durchsetzungsvermögen hervorgehoben. Nach den großen Begräbnisfeierlichkeiten am Friedhof von St. Nikolaus in Innsbruck inserierten Martin Buschs Brüder eine Danksagung – Martin Busch selbst hätte, meinten sie, gesagt: „Macht's nicht so viel Aufhebens um mich.“ ■



Feier zur Umbenennung der Neuen Samoarhütte in Martin-Busch-Hütte am 23. Juni 1957 (oben), entspannt bei einer Rast unterwegs (unten).